

Info-rel - Eine Informationsstelle für den interreligiösen Dialog

Autor(en): Xaver Pfister

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3ee3fce0-6d24-4e11-9924-56bcfd845df2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Inforel – Eine Informationsstelle für den interreligiösen Dialog

Angefangen hat es in einer Stube im Neubadquartier etwa um das Jahr 1982. Menschen aus verschiedenen Religionsgemeinschaften kamen zusammen und erzählten sich gegenseitig, was es bedeutet, Muslim zu sein, als Hindu zu glauben oder zur Pfingstgemeinde zu gehören. Von Mund zu Mund ging die Werbung für diese Begegnungsabende, später wurden mit Spiritusmatrizen gedruckte Handzettel weitergereicht. Nicht offizielle Vertreter der einzelnen Religionen, auch Nicht-Theologinnen und -Theologen, sondern Menschen, die sich zu ihrem Glauben bekannten und ihre Religion praktizierten, kamen zu Wort, der Mann und die Frau in der Kirchenbank und nicht die Kanzelprediger. Etwa dreissig Personen gehörten zum Kreis, der so entstand. Die Begegnungsabende hatten eine feste Struktur: zunächst erzählten die eingeladenen Vertreter einer Religionsgemeinschaft, wie sie in ihrem Basler Alltag ihre Religion leben und verstehen. Der Religionswissenschaftler Christoph Peter Baumann, um den sich dieser Kreis zu bilden begann, gab zuweilen eine ganz kurze Einführung. Und immer mündeten die Abende in einen geselligen Teil, der der unmittelbaren Begegnung und den Gesprächen in der kleinen Gruppe Raum gab. Später dann wurde der Kreis von einzelnen auch zu religiösen Festen eingeladen. Mit den Muslimen feierte man das Fastenbrechen am Ende des Ramadan. TAMILIEN luden zum Neujahrsfest. Mit tibetischen Buddhisten erlebte man eine Dreilichtermeditation.

Weder Mission noch Apologie, sondern Interesse am andern

Nie ging es um Mission, immer stand das Interesse am andern und der Respekt vor dem Frem-

den im Mittelpunkt. Nach einer gewissen Zeit wollte man einen Schritt weitergehen, sich eine Basis schaffen, um in einer breiteren Öffentlichkeit den Weg des interreligiösen Gesprächs und Austausches gehen zu können. Und so haben sich am 23. April 1987 Angehörige aus elf verschiedenen Religionsgemeinschaften zusammengetan. «In Basel gibt es über 40 verschiedene Religionsgemeinschaften. Manche sind allgemein bekannt, andere weniger oder gar nicht. Inforel will zum besseren Verständnis der diversen Bekenntnisse mittels Information und interreligiöser Begegnung beitragen», hiess es im Faltblatt, das für Inforel werben sollte. «Inforel» stand damals für die zwei Grundziele der noch jungen Institution: Information Religion und interreligiöses Forum. Durch regelmässige Begegnungen und den Austausch untereinander, zu dem man jetzt auch öffentlich einlud, sollte ein Forum entstehen, das die Veränderungen der religiösen Landschaft in Basel in den vergangenen zwanzig Jahren ernst nimmt. Durch Gespräch und Begegnung sollten Kontakte geknüpft, Verständigung ermöglicht und so ein kleiner Beitrag zum Frieden geleistet werden. Man nahm damit voraus, was Hans KÜNG in seiner 1990 vorgelegten programmatischen Schrift «Projekt Weltethos» formuliert hatte: «Keine Weltordnung ohne Weltethos. Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden.» In dieser kleinen Schrift formuliert KÜNG sein theologisches Programm für die kommenden Jahre, das er in zwei grösseren Publikationen über chinesische Religionen und das Judentum zu konkretisieren begonnen hat. «Weltreligionen», schreibt Hans KÜNG, «sind uralte und sind gegenwärtige, sind überindividuelle, internationale und transkulturelle Systeme, die man ver-

standen haben muss, will man unsere Welt verstehen. Nur eine globale, eine welthistorisch-weltweite Betrachtung wird ihnen gerecht, die gleichzeitig ein Zweifaches anstrebt: – Analysen der aus jahrtausendjähriger Geschichte in der Gegenwart noch immer wirksamen religiösen Kräfte der Vergangenheit, der grossen Namen wie der gesellschaftlichen Bewegungen: deshalb eine historisch-systematische Anamnese und Diagnose; – Prospektiven von der analysierten Gegenwart auf die in der Zukunft gegebenen, verschiedenen geistig intellektuell wie gesellschaftlich-politisch relevanten religiösen Optionen: deshalb eine praktisch-ökumenische Therapie und Prognose».¹ Diese Arbeit muss nach der Vision von Hans Küng auf verschiedensten Ebenen geleistet werden. Neben offiziellen und internationalen Kontakten, neben dem Gespräch von Fachleuten und offiziellen Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Religionen braucht es die Initiativen auf lokaler Ebene: «Wir brauchen erst recht mehr lokale und regionale interreligiöse Basisgruppen und Arbeitsgemeinschaften, die vor Ort Probleme besprechen und ausräumen, sowie Möglichkeiten praktischer Zusammenarbeit erkunden und realisieren».² Ohne zu übertreiben darf also gesagt werden, dass Inforel in Basel die Aufgabe anpackte, die drei Jahre später von Hans Küng als programmatische Aufgabe für die Zukunft formuliert wurde.

Ein Weg mit unterschiedlichen Erfahrungen

Während der ersten drei Jahre trafen sich die Initianten regelmässig zu Begegnungsabenden. Eine Veranstaltungsreihe hiess etwa «Gläubige verschiedener Religionen unter uns...». Höhepunkt dieser Begegnungen war eine interreligiöse Feier «7 Religionen für einen Frieden». Gleichzeitig wurde der Versammlungsraum von Inforel verschiedenen religiösen Gruppierungen als Kultraum zur Verfügung gestellt. So benutzten ihn wöchentlich einmal eine Gruppe von Tamilen als Hindutempel, eine Sikhgruppe als Gurdwara und verschiedene andere Gruppierungen als Meditationsraum. Die kleine Wohnung wurde zu einem religiösen Zentrum, in dem sich verschiedene Religionen hautnah begegneten. In einer regelmässig erscheinenden

Schrift «Inforelmitteilungen» wurde über verschiedene Religionsgruppen in der Region informiert, etwa über den Islam. Nachdem im März die 25. Nummer erschienen war, musste die regelmässige Erscheinungsweise aufgegeben werden. Jetzt erscheint das Bulletin in unregelmässiger Reihenfolge. In dieser ersten Zeit tauchten auch Probleme auf. Die gemeinsamen Erfahrungen stellten neue Fragen: Suchen wir nach der einen Religion, in der alle aufgehen können? Wie gehen wir mit den Unterschieden um, die sich deutlich zeigen, wenn wir uns auf unterschiedliche Religionen einlassen? In einem auch schmerzhaften Prozess wurde deutlich, dass es nicht um Schritte hin auf eine Einheitsreligion gehen kann, dass die Begegnung immer auch die Erfahrung bleibender Fremdheit und Unterschiedenheit mitbeinhaltet. Hans Küng macht den geforderten kritischen ökumenischen Standpunkt an drei Kriterien fest: «Will man Standfestigkeit und Gesprächsbereitschaft verbinden, so wird man eine ökumenische Position zunächst wie folgt umschreiben können: Anzustreben ist:

- zwar kein Indifferentismus, für den alles gleichgültig ist, wohl aber mehr Indifferenz gegenüber angeblicher Orthodoxie, die sich zum Mass des Heils oder Unheils von Menschen macht und ihren Wahrheitsanspruch mit Macht- und Zwangsmitteln durchsetzen will;
- zwar kein Relativismus, für den es ein Absolutes nicht gibt, wohl aber mehr Sinn für Relativität gegenüber allen menschlichen Absolutsetzungen, die eine produktive Koexistenz der verschiedenen Religionen verhindern, und für Relationalität, die jede Religion in ihrem Beziehungsgeflecht sehen lässt;
- zwar kein Synkretismus, wo alles Mögliche und Unmögliche «zusammengemischt», verschmolzen wird, wohl aber mehr Wille zur Synthese, zum langsamen Zusammenwachsen angesichts aller konfessionellen und religiösen Gegensätze, Antagonismen, die noch täglich Blut und Tränen kosten, damit zwischen den Religionen statt Krieg und Streit Friede herrsche».³

Der Hauptinitiant Christoph Peter Baumann

Alle diese Initiativen wurden von Privatperso-

nen mit den eigenen finanziellen Mitteln unter-
nommen. Versammlungsort war das Parterre im
Haus des Hauptinitianten Christoph Peter Bau-
mann. Der 1947 in Basel Geborene hat nach
einer Berufslehre, sich auf dem zweiten Bil-
dungsweg auf ein Hochschulstudium vorberei-
tet. An der Universität Basel hat er sich zum
Mittellehrer in Theologie ausgebildet, Religi-
onswissenschaften und Indologie studiert. Spä-
ter hat er sich in der dreijährigen berufsbeglei-
tenden Ausbildung an der Luzerner Akademie
für Erwachsenenbildung mit Fragen des er-
wachsenengerechten Lernens auseinanderge-
setzt. Die Liste seiner Publikationen⁴ zeigt, dass
Baumann sich mit verschiedenen Fragen der
Gegenwartsreligiosität, des Volksglaubens und
des Aberglaubens beschäftigt hat. Teilzeitlich
arbeitet er auch als Religionslehrer. Baumann
ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Seine
Faszination für Religion im weitesten Sinn und
sein Interesse an der religiösen Praxis anderer
Menschen liegt am Ursprung von Inforel. «Ich
verstehe meine Arbeit als einen Beitrag zum
Frieden. Ich habe kein missionarisches Inter-
esse, nicht Abwehr und Apologetik, sondern
sachliche Information und das Ernstnehmen des
Andersgläubigen liegen mir am Herzen.» So
umschreibt Baumann die Absicht seines Enga-
gements. Tanja Duncker, Gurcharan Singh
Sohal, Hassan Orban und Marie-Louise Kunz
haben ihn in seinem Bemühen von Anfang an
aktiv unterstützt.

Interreligiöser Dialog konkret

Begegnung ist ein anspruchsvolles Geschäft,
vor allem dann, wenn sich nicht einfach Gleich-
gesinnte und Gleichgeprägte treffen, sondern
Menschen aus ganz unterschiedlichen Kultu-
ren, Religionen und gesellschaftlichen Zusam-
menhängen. Diese Erfahrung holte auch die
Initiative Inforel ein. Die konkreten Schwierig-
keiten des interreligiösen Dialogs wurden haut-
nah erlebt und durchlitten. Leicht kann sich ein
bloss äusserliches, beinahe voyeuristisches In-
teresse in das Gespräch einschleichen. Dann
steht nicht mehr das Interesse am konkreten
Menschen und seiner religiösen Praxis im Vor-
dergrund. Christoph Baumann besuchte des-
halb verschiedene interreligiöse Projekte in
England, Indien und Pakistan. Dabei stiess er

auf zwei wichtige Erfahrungen. Der Dialog mit
Vertretern von mehr als zwei Religionen gleich-
zeitig überfordert rasch. Wichtiger und prägen-
der ist die gegenseitige Anteilnahme am Leben
des andern. Es geht nicht bloss darum, mit-
einander zu reden, das Miteinanderleben ist
gefragt. Dadurch veränderte sich die Zielset-
zung von Inforel. Information trat in den Vor-
dergrund. Der Begegnungsort verwandelte sich
in eine Informationsstelle. Deutlich wird das im
Zweckartikel der Statuten des Vereins in der
Fassung von 1992:

– «Sachliche Information über Religionen und
religiöse Bewegungen im weitesten Sinn, ohne
Dominanz einer bestimmten Religion oder
Konfession und unter Einbezug der Betroffen-
en.

– Vermittlung von Begegnungen zwischen
Menschen verschiedenster Bekenntnisse (inter-
religiöser Dialog)

– Förderung von Religionsfreiheit und Reli-
gionsfrieden

– Unterstützung von ethnischen und anderen
Minderheiten in der Ausübung ihrer Religionen
Dies geschieht insbesondere durch:

– Recherchen über Religionsgemeinschaften,
spez. solchen, die in der Schweiz vertreten sind

– Kontaktpflege zu Angehörigen möglichst
vieler Religionsgemeinschaften

– Führen eines Institutes mit folgenden Aufga-
ben:

– Führung und Ausbau einer Bibliothek und
einer Dokumentation mit Literatur, Zeitungs-
artikeln und weiteren Materialien von und über
Religionen

– Herausgabe von Schriften, Schreiben von
Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, erarbeiten
von Tonbildreihen gemäss den Vereinszielen

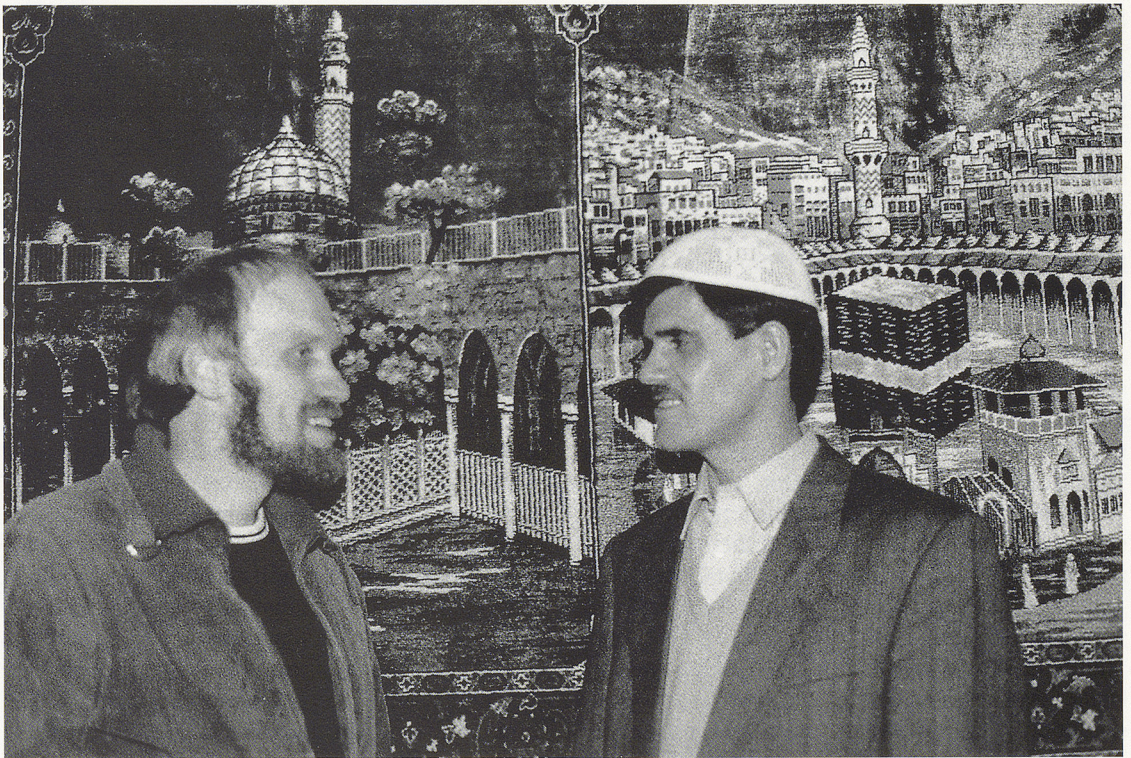
– Organisation und Durchführung von Kursen
und Vorträgen

– Zusammenarbeit mit Institutionen mit ähnli-
chem Zweck

– Beschaffung von Büchern über Religionen»

Dieser Zweckartikel beschreibt nicht einfach
Zukunftsabsichten, er beschreibt, was Inforel
mit einem beeindruckenden Arbeitsaufwand
bereits geleistet hat. So findet man in der
Bibliothek und Dokumentation Bücher, Zei-
tungsartikel, Kleinschriften, Musik- und Video-
kassetten, Dias und Tonbildreihen von über

Christoph Baumann
im Gespräch mit
einem albanischen
Muslim. ▷



Jahresfest des
Inforel. Vetreter
verschiedener Reli-
gionen treffen sich.
Der Mann mit
Turban ist ein Sikh. ▷



mehr als 550 Religionen und Religionsgemeinschaften. In dieser Sammlung findet sich sehr viel Originalmaterial, Bilder und Kultgegenstände von einzelnen Religionen wie zum Beispiel Symbole der Sikhs, Buddhastatuen, Gebetsketten und ähnliches.

Tonbilder, Arbeitsmappen und Materialkoffer

Inforel hat in Zusammenarbeit mit VertreterInnen der entsprechenden Religionen bisher drei Tonbildreihen produziert, die in Schulen und in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden können. Die Tonbildreihe «Muslime unter uns» erzählt in 41 Bildern das Alltagsleben einer muslimischen Familie aus der Türkei, die in Basel lebt. Es zeigt, was Muslime glauben und wie sie ihren Glauben leben. Stichworte sind dabei: der Koran, die fünf täglichen Gebete, die Halal-Ernährung, das Freitagsgebet in der Mescid, der Prophet Mohammed, der Fastenmonat Ramadan, die Wallfahrt nach Mekka und die Feste. «Muslima zu sein ist grossartig» heisst der Titel der Tonbildreihe, die sich mit dem Thema «Frau im Islam», wiederum konkretisiert an der Lebensrealität muslimischer Frauen in Basel, auseinandersetzt. Und die dritte Tonbildreihe «...ganz anders als in Indien» informiert über das Leben der Sikhs in der Schweiz. Auch diese Reihe wurde zusammen mit einer Gruppe von Sikhs erarbeitet und ist so ein authentisches Zeugnis über die Lebenswelt dieser Religion. In Arbeit sind drei weitere Tonbildreihen, die eine zum Thema Thaibuddhismus, die andere über tamilische Hindus und die dritte zur Krischnabewegung.

«Muslime unter uns. Islam in der Schweiz» ist der Titel einer vielbeachteten Publikation, die Christoph P. Baumann zusammen mit Christian J. Jäggi im Rexverlag vorgelegt hat. Sie informiert über den Islam in der Schweiz, beschreibt das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen und bearbeitet Fragen und Konfliktfelder im Zusammenhang mit der sozialen und kulturellen Integration von muslimischen Immigranten. Das Vorwort dieses Buches ist von Hans Küng verfasst. Eine Broschüre über die Aleviten ist im Diagonalverlag erschienen, eine Erwachsenenbildungsmappe zum Thema «Islam» im Erwachsenenbildungsverlag Rissen. Fünf

Materialkoffer mit Realien über verschiedene Religionen für Unterricht und Kurse stehen zur Verfügung. Inforel will «die Frau von der Strasse» erreichen und Materialien bereitstellen, die in möglichst vielen Bevölkerungsgruppen verwendet werden können.⁵

Regelmässig führt Christoph P. Baumann auch Kurse durch, in denen immer auch die Begegnung mit VertreterInnen der entsprechenden Religionen eingebaut sind. Diese Kurse werden in Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen in der Region durchgeführt: Lehrerfortbildung Basel, Katholische Erwachsenenbildung Basel, Sekundarschule Reinach, verschiedenste Kirchgemeinden, EVP... «Etwa zwei Drittel der KursteilnehmerInnen suchen sachliche Information über Religionen, die sie nur vage kennen. Ein Drittel allerdings», meint Baumann seufzend, «will sich seine Vorurteile anderen Religionen gegenüber bestätigen lassen. Diese Ausgangslage ist die Herausforderung dieser Kurse an mich. Wie gelingt es mir, ein echtes Interesse am anderen zu wecken?» Baumann versucht das durch eine Zweiteilung seiner Kurse. Auf einen ersten informierenden Teil folgt immer eine Begegnung mit Gläubigen der Religionsgemeinschaft, um die es im Kurs geht. Bewusst legt Baumann auch alle seine Kursunterlagen und Publikationen Vertretern der entsprechenden Gemeinschaft vor. Wenn im Kurs ein Klima des Vertrauens aufgebaut werden kann, führen die Kurserfahrungen immer auch zu Rückfragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an ihre eigenen religiösen Wurzeln.

Das Projekt «Datenbank Religionen»

Die Auskunfts- und Informationstätigkeit hat an Bedeutung gewonnen. Die zunehmende Komplexität der religiösen Landschaft hat ein neues Informationsbedürfnis geschaffen. Gruppen mit fremdartigen Namen tauchen auf, Menschen kommen in Kontakt mit neuen Jugendreligionen und möchten Genauerer wissen. Was ist «I AM»?; lautet zum Beispiel eine Anfrage. Oder ist «Silva Mind Control» eine Sekte? Gruppen und Kirchgemeinden möchten eine Mescid in Basel besuchen und bitten um Vermittlung. Ein Journalist sucht Material für eine Radiosendung über die Scientologen. Ein Pfar-

rer braucht Material für seinen Konfirmandenunterricht zum Thema Islam. Jemand möchte wissen, was die Krischnabewegung ist. Oft ermöglicht die reich dokumentierte Sammlung eine direkte Antwort, oft aber sind Nachforschungen nötig, bis eine sachliche und zuverlässige Antwort gegeben werden kann. Kein Wunder also, dass Christoph P. Baumann trotz fehlender Finanzen am Projekt «Datenbank Religionen» arbeitet. Ausgangspunkt dieses Projektes ist die Tatsache, dass die Zahl der Religionsgemeinschaften und religiösen Gruppierungen in der Schweiz stark zugenommen hat. Die Zahl wird auf etwa 600 verschiedene Denominationen geschätzt. Einzelne Gruppen wechseln rasch ihren Namen. Die religiöse Landschaft wird zunehmend unübersichtlich. Sachliche Information und Auskunft ist gefragt. Hier soll das Projekt «Datenbank Religionen» als sinnvolle Dienstleistung aufgebaut werden. Das bei verschiedensten Dokumentationsstellen in der Schweiz gesammelte Material soll zentral erfasst und den Interessierten leicht zugänglich gemacht werden. Transparenz ist dabei ein wichtiges Anliegen. Sachliche und leicht zugängliche Informationen ermöglichen dem einzelnen, selber ein Urteil zu bilden. Ängste können so abgebaut werden. Allerdings fehlen die nötigen Finanzen, um dieses Projekt zügig voranzutreiben; sie haben noch nicht gefunden werden können, obwohl namhafte Persönlichkeiten als Fachberater und Patronatsmitglieder zur Verfügung stehen. So der Orientalist Edward Baaden, Lektor am Orientalischen Seminar in Basel, Rudolf Brändle, Ordinarius für Neues Testament und alte Kirchengeschichte an der Universität Basel, Richard Friedli, Leiter des Instituts für Missiologie und Religionswissenschaft der Universität Freiburg, der Basler Buddhismusspezialist Ernst Gogler, Jean-François Mayer, Religionshistoriker am Center for Studies on New Religions, Fribourg, Ekkehard Stegemann, Ordinarius für Neues Testament und Präsident der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft Basel, der Basler Volkskundler Rolf Thalmann, Peter Thomi, Leiter des Instituts für Indologie in Witrach, und Udo Tworuschka, Religionswissenschaftler in Köln. Finanziell lebt Inforel von den Spenden der Gönnerinnen und Gönner und von den Hono-

rareinnahmen des Leiters. Im Mitteilungsblatt Nr. 25 vom März 1993 heisst es: «Die Finanzlage ist nach wie vor äusserst prekär. Der finanzielle Beitrag der etwa 80 treuen Mitglieder ist sehr wichtig, aber unzureichend, um die anfallenden Kosten zu bezahlen... Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten und der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt sowie der Christkatholischen Kirche der Schweiz sind unserem Verein als Kollektivgönnermitglied beigetreten.» Viel persönliches Engagement ist bisher in den Aufbau von Inforel investiert worden. Eine gut dotierte Informationsstelle konnte aufgebaut werden, Materialien und Kontakte für Kurse, Vorträge und Begegnungen wurden bereitgestellt. Nun sind die Grenzen dieser Arbeitsweise erreicht. Inforel braucht eine bessere finanzielle Basis, um seine unverzichtbare Arbeit sinnvoll weiterführen zu können. Hans Küng ruft im letzten Kapitel seines programmatischen Buches energisch zur Weiterführung der Initiativen, wie sie Inforel in Basel darstellt, auf. «Diese polyzentrische Welt aber wird zugleich eine transkulturelle und multireligiöse Welt sein. In dieser polyzentrischen, transkulturellen und multireligiösen Welt bekommt nun der ökumenische Dialog unter den Weltreligionen ein völlig neues Gewicht: Diese postmoderne Welt braucht um ihres Friedens willen mehr denn je auch die globale religiöse Verständigung, ohne die eine politische Verständigung letztlich nicht möglich sein wird. Die Parole der Stunde lautet deshalb: Mit der globalen religiösen Verständigung hier und heute anfangen. Die interreligiöse Verständigung energisch vorantreiben im lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Bereich! Die ökumenische Verständigung suchen mit allen Gruppen und auf allen Ebenen!»⁶ Es ist zu wünschen, dass Inforel seine wichtige Aufgabe weiterhin erfüllen kann und seine finanziellen Sorgen los wird.

Anmerkungen

- 1 Hans Küng, Weltethos, München 1990, 2. 165.
- 2 A.a.O., S. 170.
- 3 A.a.O., S. 125/6.
- 4 Alle Tonbildreihen und Materialien können bei Inforel Basel, Sulzerstrasse 16, 4054 Basel, Telefon 302 53 88, ausgeliehen werden.
- 5 A.a.O., S. 167.